

Von den abgepflückten Blümchen.

Es war einmal eine Mutter, die hatte ein recht wildes Töchterchen, so groß etwa, wie du, aber noch wilder. Das Kind lief viel draußen im Garten herum und im Walde, der an den Garten reichte, und auf der Wiese, die hinter dem Hause war; denn sie wohnten nicht in der Stadt, sondern auf dem Lande. Und das Mädchen brachte dann immer ganze Hände voll abgepflückter Blumen mit: Rosen und Nelken aus dem Garten, Gänseblümchen und Butterblumen von der Wiese und blaue Glockenblumen aus dem Walde, alle durcheinander, wie sie ihr grade gefallen hatten und in den Weg gekommen waren. Aber nicht blos aufgeblühete Blumen riß der Wildfang ab, auch grüne kleine Knospen, denke dir, die noch gar nicht die Augen aufgemacht hatten und so fest schliefen, wie ein Wickelkindchen! — Und wenn sie nun die armen Dinger, die Blumen, in die Stube gebracht hatte, holte sie ein großes Glas mit Wasser, stopfte Alles hinein, sprang ein paar Mal um dasselbe herum, klatschte in die Hände, freute sich und lief wieder fort, um neue zu pflücken. Viele verlor sie auch unterwegs, viele verwelkten ihr in der warmen Hand, und sie warf sie fort, wenn sie matt aussahen. „Wie schade, daß du alle die armen Blümchen so abreißt!“ — sagte oft die Mutter — „sie verwelken nun in der Stube und könnten draußen